
I N L A N D

Auszeichnung für Lebenswerk: Herbert-Haag-Preis für Bischof Kräutler	2
Amazonas-Bischof in Luzerner Lukaskirche geehrt - Ungarische Theologin Rita Perintfalvi zweite Preisträgerin - Vielfache Plädoyers für Menschenrechte, Demokratie und Kirche an der Seite der Armen und Schwachen	
Kirchliche Segensfeiern sollen zeitgemäß erneuert werden	4
Neues "Benediktionale" soll 2029 vorliegen und zeitgemäßere und einheitlichere Formen für großen Bedarf an kirchlichen Segensfeiern bieten	
Linz: Gebet für verfolgte Christen und Aufruf zu tatkräftiger Hilfe	5
Am Palmsonntag Heilig-Land-Kollekte in Österreichs Kirchen	5
Hilfswerk "Kirche in Not" weitet Nothilfe im Libanon aus	6
Minderjährige Flüchtlinge: Diakonie mit Lob und Tadel für Regierung	7
Armutskonferenz an Politik: Österreich braucht "Demokratiepaket"	8
Gedenken an Bischof Stecher durch Brunnenbau in Afrika	8
Vöcklabruck: Franziskanerinnen zeichnen "Herzensprojekte" aus	9
Salzburger Benediktiner: Mag die Anrede "Herr Erzabt" nicht	10

V A T I K A N & R O M

Zweite Auslandsreise: Papst Leo besucht am Samstag Monaco	10
Papst Leo würdigt verstorbenen georgischen Patriarchen Ilia II.	12
Der Papst dankt seiner Fluglinie	13
Rom-Marathon erstmals mit sportlichem Kardinal	14

A U S L A N D

Palmprozession in Jerusalem wegen Kriegs abgesagt	14
Mehr als 370.000 Menschen sahen Franziskus-Reliquien	14
Vor Papstbesuch in Kamerun: Hoffnung auf Einheit	15
Vietnamesischer Kardinal Pham Minh Man mit 92 Jahren gestorben	16
Missbrauchsvorwürfe gegen US-Bürgerrechtsikone César Chávez	16
Mullally wird als Erzbischöfin von Canterbury ins Amt eingeführt	18

K U L T U R & M E D I E N

Wiener Editionsprojekt zu Paul Tillich-Vorlesungen vor Abschluss	19
Theologe Danz in "Diesseits von Eden"-Podcast: Erstmals veröffentlichte Harvard-Vorlesungen stellen Tillichs späte Kulturtheologie "in einer Breite dar, wie wir sie sonst nicht haben"	
Stift Göttweig: Sonderschau über mittelalterliche Schreibstube	20

I N L A N D

Lebenswerk geehrt: Herbert-Haag-Preis für Bischof Kräutler

Amazonas-Bischof in Luzerner Lukaskirche geehrt - Ungarische Theologin Rita Perintfalvi zweite Preisträgerin - Vielfache Plädoyers für Menschenrechte, Demokratie und Kirche an der Seite der Armen und Schwachen

Zürich, 23.03.2026 (KAP) Der aus Österreich stammende Amazonas-Bischof Erwin Kräutler sowie die ungarische Theologin Rita Perintfalvi haben am Sonntag in der Luzerner Lukaskirche den Herbert-Haag-Preis 2026 erhalten. Die Auszeichnung ist mit jeweils 10.000 Schweizer Franken dotiert. Für beide Preisträger gab es minutenlange Standing Ovations. Auch eine Abordnung der Diözese Feldkirch mit Bischof Benno Elbs an der Spitze, stellte sich als Gratulanten ein. Odilo Noti, Präsident der Herbert Haag Stiftung, sagte in seinem Grußwort, dass Perintfalvi und Kräutler unterschiedliche Akzentsetzungen in ihrem Engagement verkörpern würden. Aber: "Ihr gemeinsames Insistieren auf menschlicher Würde und Gleichheit, auf Menschenrechten und Demokratie verbindet sie", so Noti.

Bischof Kräutler (86) wurde für sein Lebenswerk geehrt. Der gebürtige Vorarlberger gehört der Kongregation der Missionare vom Kostbaren Blut an und ist seit den 1960er Jahren in Brasilien tätig. Er war langjähriger Bischof der Diözese Xingu im Amazonasgebiet und engagierte sich als Präsident des Indianermissionsrates (CIMI) für die Rechte indigener Völker und den Umweltschutz. Er wirkte unter anderem an der päpstlichen Enzyklika "Laudato si'" mit und kritisierte wiederholt die Auswirkungen von Großprojekten wie dem Staudamm Belo Monte auf die lokale Bevölkerung. Auch dass Kräutler einflussreiche Kreise in Altamira wegen sexuellen Missbrauchs von Kindern und Kinderprostitution angezeigt habe, führt die Stiftung in der Begründung zur Preiszuerkennung an.

Schon mehrfach wurde Kräutler Opfer von Bedrohungen und Anschlägen, eine Mitstreiterin, die Ordensfrau Dorothy Stang, wurde sogar ermordet. Der Bischof gilt als einer der vehementesten Fürsprecher der von der Befreiungstheologie in Lateinamerika formulierten "Option für die Armen" und machte sich außer mit sozialen und ökologischen Anliegen auch für strukturelle Reformen in der Kirche stark, darunter die stärkere Einbindung von Frauen in kirchliche Leitungsfunktionen oder die Weihe von Frauen.

Die Laudatio auf Bischof Kräutler hielt Stiftungsrätin Ute Leimgruber. Der "rote Faden des Evangeliums" sei für Bischof Kräutler die untrennbare Verbindung von Gottesliebe und Nächstenliebe, so Leimgruber. Sie hob sein lebenslanges, unermüdetes Engagement für die Rechte der indigenen Bevölkerung Amazoniens; für die Bewahrung der Schöpfung, für Ökologie und Klimaschutz sowie für eine nicht-klerikalistische, geschlechtergerechte Kirche hervor. Alle drei Aspekte gehörten untrennbar zusammen.

Kräutler: Sehnsucht nach Eucharistie erfüllen

Er habe es nie bereut, "diesen Schritt gemacht und meine Vorarlberger Heimat mit der Amazoniens getauscht zu haben", sagte Bischof Kräutler in seinen Dankesworten. Er nützte die Preisverleihung auch für ein Anliegen, das ihn seit Jahrzehnten bewegt. Da seine Diözese so riesig sei und viele Indigene weit weg von Kirchen lebten, sei es schwierig, überall die Sehnsucht der Menschen nach der Eucharistie zu erfüllen. "Warum um Gottes willen, ist es deshalb nicht möglich, Gemeindeglieder, die in diesen Regionen leben und teils schon Leitungsfunktionen inne haben zu weihen, damit überall Eucharistie gefeiert werden kann?" fragte Kräutler.

Was sein Engagement für die Umwelt im Regenwald angeht, erklärte der Bischof, dass Umwelt nichts Anonymes sei - sondern mit Menschen zu tun habe. Auf der ganzen Welt. Deswegen spreche er lieber von "Mitwelt" als von Umwelt. "Wenn das Amazonas einmal nicht mehr bestehen

sollte, dann wird die ganze Erde in Mitleidenschaft gezogen", mahnte er seine Zuhörerinnen und Zuhörer.

In diesem Zusammenhang sei auch die Armut der indigenen Völker zu verstehen: "Denn es geht nicht nur um materielle Armut der Menschen wie Hunger, sondern auch darum, dass die indigenen Völker arm sind, wenn sie aus in ihren Dörfern in die Städte vertrieben werden. Wenn sie nicht mehr so leben und sein dürfen, wie sie es von ihrer Kultur kennen."

Ungarische Theologin unter Druck

Rita Perintfalvi (52) lehrt und forscht in Budapest, war zuvor an den theologischen Fakultäten der Universitäten Wien und Graz tätig und ist unter anderem Präsidentin der ungarischen Sektion der Europäischen Gesellschaft für Theologische Forschung von Frauen. In Publikationen, öffentlichen Beiträgen und einer von ihr mitbegründeten Basisgemeinschaft thematisierte Perintfalvi u. a. sexuellen Missbrauch in der katholischen Kirche, Rechtspopulismus, religiösen Fundamentalismus und Geschlechtergerechtigkeit. Sie kritisiert das politische System unter Viktor Orban und spricht von einer ideologischen Instrumentalisierung des Christentums in Ungarn. Für ihre Arbeit sei sie bereits mehrmals von regierungsnahen Medien angefeindet oder von rechtsextremer Seite angegriffen worden, so Laudatorin Irmgard Fischer in ihren Ausführungen.

Rita Perintfalvi habe schon lange, bevor in den westlichen Kirchen und auch in der westlichen politischen Welt dafür ein Bewusstsein gewachsen war, vor dem gesellschaftlichen Rechtsruck und seinen Verflechtungen mit der traditionalistischen Katholizität gewarnt, würdigte Fischer. Nachsatz: "Wer ihre Publikationen liest oder hört, kann später einmal nicht behaupten: Wir haben von all dem nichts gewusst!"

Perintfalvi lebe in einem Land, "dessen Demokratie bereits als illiberal gepriesen wird, in dem es keine Pressefreiheit und keinen öffentlichen Rundfunk und kein freies Fernsehen mehr gibt", so Fischer weiter. Eine einzige Partei habe alle Medien mit größerer Reichweite seit mehr als einem Jahrzehnt im Griff. Wer sich dieser Ideologie entgegenstellt, werde beschimpft und existenziell bedroht. Kritik übte Fischer auch an den ungarischen Bischöfen, die sich vor den politischen Karren spannen ließen.

Demokratie in Gefahr

Perintfalvi selbst sagte in ihren Dankesworten: "Was in Ungarn geschieht, ist nur ein Symptom für die Krankheit, die unsere ganze Welt angesteckt hat. Die Demokratie, das Menschenrechtsdenken und die gesamte westliche Zivilisation, in deren Zentrum die Botschaft des menschengewordenen Gottes, die Lehre des Meisters über die Nächstenliebe steht, befinden sich in Gefahr." Die ungarische Theologin bezeichnete den russischen Bürgerrechtler Alexej Nawalny als ihr großes Vorbild: "Nawalny wusste, dass Freiheit keine Selbstverständlichkeit ist. Im Gegenteil, Freiheit ist etwas, für das wir unaufhörlich kämpfen müssen - jeden einzelnen Tag."

2025 wurde von einigen ungarischen Medienportalen eine Kampagne gegen Perintfalvi gestartet, u.a. mit einem gefälschten Pornovideo. Die Theologin erstattete Strafanzeige und ließ sich nicht entmutigen. "Seit sieben Monaten dreht sich mein Leben um nichts anderes: Staatsanwaltschaft, Polizei, Gerichte", so Perintfalvi. Nur Dank der Öffentlichkeit und Solidarität um sie herum gebe es die Chance auf Gerechtigkeit und die Bestrafung der Täter.

Heftige Kritik übte die Theologin im Rahmen ihrer Rede an den ungarischen Kirchen und sprach von der "Kollaboration der Kirchen mit einer neofaschistischen Diktatur", die für sich beanspruche, christlich zu sein. Nachsatz: "Respekt vor den wenigen Ausnahmen, die versucht haben, Widerstand zu leisten, dafür aber niedergemacht, beiseitegeschoben und bestraft wurden!"

Seit langer Zeit fühle sie sich in ihrer eigenen Kirche, der ungarischen katholischen Kirche, "heimatlos und verwaist", da sich diese "auf die Seite der Unterdrücker und Aggressoren stellt, statt sich mit den Opfern zu solidarisieren", so Perintfalvi. Dem hielt sie ihre Überzeugung entgegen: "Liebe ist die einzige wirkliche Heilung für den Hass und die Wunden dieser gebrochenen Welt."

Herbert-Haag-Stiftung

Die 1985 vom Schweizer Theologen Herbert Haag gegründete Stiftung versteht sich als der biblischen Botschaft von Freiheit, Solidarität und Demokratie verpflichtet. Die Preisverleihung ist Teil ihrer Bemühungen um ökumenischen, interreligiösen und gesellschaftlichen Dialog. Zu den bisherigen Ausgezeichneten zählen unter anderem die Theologen Leonardo Boff und Eugen Drewermann, Bischof Jaques Gaillot, der Jesuit Klaus Mertes, Pfarrer Rudolf Schermann, das Kirchenvolksbegehren in Österreich und Deutschland, Pfarrer Helmut Schüller und die "Pfarrerinitiative", die Wiener Publizistin Dolores Bauer, die Theologen Wolfgang Treitler und Doris Reisinger sowie das theologische Feuilleton-Portal feinschwarz.net (Infos: www.herberthaag-stiftung.ch).

Kirchliche Segensfeiern sollen zeitgemäß erneuert werden

Neues "Benediktionale" soll 2029 vorliegen und zeitgemäßere und einheitlichere Formen für großen Bedarf an kirchlichen Segensfeiern bieten - Aktuell läuft Phase der praktischen Erprobung

Salzburg, 23.03.2026 (KAP) Die Richtlinien für kirchliche Segensfeiern werden derzeit überarbeitet. Das bis heute bei Segensfeiern im Gebrauch befindliche Buch ("Benediktionale") stammt bereits aus dem Jahr 1978. Die gestiegene Nachfrage nach Segensfeiern sowie die nicht mehr zeitgemäße Form und Sprache des bisherigen, für den deutschen Sprachraum verbindlichen Buches machten eine grundlegende Erneuerung notwendig, betonte der für das Projekt verantwortliche Leiter des Österreichischen Liturgischen Instituts (ÖLI), P. Johannes Feierabend, gegenüber der Nachrichtenagentur Kathpress. Derzeit befindet sich das Projekt in der Phase der Erprobung einzelner Segensformen - vorliegen soll das neue Buch bis 2029.

Eigentlich war das Benediktionale von 1978 als provisorische Studienausgabe gedacht, bis ein römisches Benediktionale vorliegen würde, erklärte P. Feierabend. Die römische Vorgabe ("De benedictionibus") erschien 1984. Im Jahr 1995 sollte auf dieser Basis die Erarbeitung einer deutschen Neuausgabe erfolgen. Das Projekt sei jedoch gestoppt worden, um die damals als vorrangig erachtete deutsche Übersetzung des neuen Messbuches ("Missale Romanum") nicht zu beeinträchtigen. P. Feierabend: "Der liturgische und pastorale Bedarf an einem zeitgemäßen Segensbuch wuchs jedoch stetig. Dazu trug u. a. auch ein verändertes Sprachempfinden bei - die Sprache des alten Benediktionale wurde als altmodisch empfunden. Außerdem gab es den Wunsch nach mehr Stringens im Aufbau der Feiern und nach einer einheitlicheren Form."

2019 hat die "Konferenz Liturgie der Kirche im deutschen Sprachgebiet" (KLD) das Projekt dann forciert. 2023 gab es grünes Licht seitens des Dikasteriums für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung. Seit 2022 arbeitet eine international besetzte Arbeitsgruppe an einer Neuordnung der Segensanlässe und an Modellvorlagen für den Aufbau und die Elemente der Segensfeiern. Künftig soll allen Segensfeiern ein einheitliches Gerüst zugrunde liegen, so P. Feierabend, um so für größere Wiedererkennbarkeit zu sorgen.

Derzeit würden zeitgleich erste Formulare in der Praxis erprobt und weitere von insgesamt 80 Formularen erarbeitet. Konkrete bzw. im Benediktionale berücksichtigte Segensformen sind etwa Reisesegen, Blasiussegen, die Segnung von Babys, Kranken und Jugendlichen in Lebensübergängen sowie Gräbersegen. 2029 soll dann ein neues deutschsprachiges "Benediktionale" vorliegen. P. Johannes: "Nach Jahrzehnten des Provisoriums steht die Erarbeitung eines neuen deutschsprachigen Benediktionales nun auf einem verlässlichen Weg. Wenn alles planmäßig verläuft, wird künftig ein Buch vorliegen, das Neues und Bewährtes verbindet - und damit die liturgische Segenspraxis unserer Zeit nachhaltig prägen kann."

Linz: Gebet für verfolgte Christen und Aufruf zu tatkräftiger Hilfe

Linzer "Pro Oriente"-Sektion und "Initiative Christlicher Orient" luden zu Gottesdienst in Alten Dom

Linz, 23.03.2026 (KAP) Die Linzer "Pro Oriente"-Sektion und die "Initiative Christlicher Orient" (ICO) hatten am Sonntagabend zu einem Gottesdienst in den Alten Dom in Linz geladen, der ganz im Zeichen des Gedenkens an verfolgte und diskriminierte Christinnen und Christen in aller Welt stand. Dem Gottesdienst stand der Linzer Bischofsvikar und ICO-Obmann Slawomir Dadas vor. Der Linzer "Pro Oriente"-Vorsitzende Josef Pühringer rief eingangs des Gottesdienstes zu mehr Einsatz für Religionsfreiheit weltweit auf.

Es seien mehr als 350 Millionen Christinnen und Christen, die weltweit durch Gewalt, Vertreibung, Diskriminierung oder Überwachung ihrer fundamentalen Menschenrechte beraubt würden, so Pühringer. Ebenso bedrückend sei die Reaktion der westlichen Demokratien, die die Verfolgung der Glaubensgeschwister kaum thematisierten. Das Thema finde viel zu selten den Weg in die Schlagzeilen der Medien. Pühringer sprach von einem "Skandal". Sein Appell: "Wir dürfen nicht länger wegschauen."

Ähnlich äußerte sich auch ICO-Obmann Slawomir Dadas: "Wir möchten möglichst viele Menschen motivieren, unsere Schwestern und Brüder im Glauben zu unterstützen und ihnen eine faire Lebenschance zu ermöglichen." Die ICO konzentriere ihre Arbeit darauf, besonders verletzte Menschen und Gemeinschaften zu unterstützen; etwa im Irak, in Syrien oder im Libanon. Ziel sei es, den Menschen vor Ort zu helfen, "trotz schwieriger Umstände, ein Leben in Würde als christliche Gemeinschaft oder auch als Einzelne gestalten zu können".

In elf Ländern weltweit kann laut den Initiatoren des Gedenkgottesdienstes eine Christenverfolgung in extremem Ausmaß festgestellt werden, in weiteren 44 Ländern liegt ein sehr hohes Maß an Einschränkungen vor. Besonders dramatisch ist demnach die Lage der Christinnen und Christen in Teilen Afrikas, des Nahen Ostens und Asiens. In Ländern wie Nigeria, Somalia oder Afghanistan seien Christinnen und Christen massiver Gewalt und Verfolgung ausgesetzt. Auch in Staaten wie dem Iran, Pakistan oder Indien komme es immer wieder zu Diskriminierung, Angriffen auf Kirchen oder Gewalt gegen christliche Gemeinschaften.

Die österreichischen Bischöfe haben schon vor Jahren den 5. Fastensonntag ("Passionssonntag") zum Gebetstag für verfolgte und bedrängte Christinnen und Christen erklärt. Entsprechend gehört laut Sektionsvorsitzendem Pühringer der Einsatz gegen Christenverfolgung seit Jahren zu den Kernaufgaben von "Pro Oriente"-Linz. Die Sektion stellt zum Passionssonntag allen Pfarren der Diözese Linz Materialien zur Verfügung, die in den Gottesdiensten verwendet werden können. So findet in vielen Pfarren inzwischen zumindest im Rahmen der Fürbitten das Anliegen seine Aufnahme.

Am Palmsonntag Heilig-Land-Kollekte in Österreichs Kirchen

Traditionelle weltweite Sammlung "Pro Terra Sancta" für pastorale und soziale Initiativen im Heiligen Land - Ostkirchen-Präfekt Kardinal Gugerotti warnt: Ohne Hilfe droht christliche Präsenz an den Wirkungsstätten Jesu auszusterben

Wien/Vatikanstadt, 23.03.2026 (KAP) In Österreich wird am Palmsonntag in den katholischen Gottesdiensten für pastorale und soziale Initiativen zugunsten der Christen im Heiligen Land gesammelt. Die Sammlung ist Teil der weltweit durchgeführte traditionellen Heilig-Land-Kollekte "Pro Terra Sancta" (Für das Heilige Land), die von Papst Paul VI. (1963-1978) eingerichtet wurde. In Österreich findet die Kollekte immer am Palmsonntag statt, in den meisten anderen Ländern am Karfreitag.

In einem Schreiben zur diesjährigen Kollekte hat sich Kardinal Claudio Gugerotti, Präfekt des Dikasteriums für die Ostkirchen, an die Bischöfe weltweit gewandt. Angesichts der anhaltenden Gewalt im Nahen Osten und der massiven Abwanderung von Christen ruft er zur großzügigen Unterstützung auf und warnt eindringlich davor, dass ohne Hilfe die lebendige christliche Präsenz an den Wirkungsstätten Jesu auszusterben droht.

"Wie sehr haben wir gehofft, dass der Frieden endlich Leben und Hoffnung ins Heilige Land zurückbringen möge!", so Gugerotti in seinem Schreiben, aus dem "Vatican News" zitiert. Doch die Realität sei ernüchternd: Waffenruhen blieben aus, Gebiete seien umkämpft, und während das Medieninteresse nachlasse, sterben weiterhin Menschen.

Besonders dramatisch sei die Lage der christlichen Minderheit. Die Situation der im Heiligen Land verbliebenen Christen sei existenzbedrohend. Gugerotti berichtet zudem von Schulen, in denen Lehrer fehlen, weil ihnen die Einreise verweigert wird, und von Familien, die vor den Trümmern ihrer Existenz stehen. Viele hätten durch das Ausbleiben von Pilgern ihre Arbeit verloren.

Der Kardinal betont, dass ein Heiliges Land ohne lebendige Gemeinden zu einem bloßen Freilichtmuseum würde: "Ein Heiliges Land ohne Gläubige ist ein verlorenes Land, weil die lebendige Erinnerung verloren ginge."

Der Appell des Kardinals stützt sich auch auf die Worte von Papst Leo XIV., der unermüdlich zu echtem Frieden statt vorläufigen Waffenstillständen aufruft. Der Papst betonte erst kürzlich vor Vertretern der Ostkirchen: "Den Christen muss die Möglichkeit gegeben werden, mit allen Rechten, die ihnen ein sicheres Leben garantieren, in ihrer Heimat zu bleiben."

Hilfswerk "Kirche in Not" weitet Nothilfe im Libanon aus

Päpstliches Hilfswerk unterstützt Aufbau eines medizinischen Versorgungszentrums in Region Qlayaa und Lebensmittelversorgung für Binnenvertriebene

Wien/München/Beirut, 23.03.2026 (KAP/KNA) Das Hilfswerk "Kirche in Not" will im Libanon medizinische Versorgungsstrukturen aufbauen, Vertriebene unterstützen und Hilfsprojekte in besonders vom Krieg betroffenen Regionen auf den Weg bringen. Das teilte das internationale päpstliche Hilfswerk am Montag in München und Wien mit.

So soll in der Region Qlayaa im Süden des Landes in Zusammenarbeit mit der maronitisch-katholischen Kirche ein medizinisches Versorgungszentrum entstehen. Freiwillige und medizinisches Personal seien dort schon verfügbar; allerdings fehle es an Medikamenten, Ausrüstung und Geld, heißt es. Das Hilfswerk wolle Gehälter für Ärzte finanzieren und Medikamente und Ausstattung bereitstellen. In der vergangenen Woche seien Verwundete gestorben, weil eine schnelle medizinische Versorgung nicht möglich gewesen sei.

Lebensmittel und Treibstoff werden knapp

In der Diözese (Eparchie) Sidon im Südwesten des Landes will "Kirche in Not" laut den Angaben rund 1.500 binnenvertriebene Personen mit Lebensmitteln und grundlegenden Gütern versorgen. In der Bekaa-Ebene im Nordosten des Landes sollen bis zu 8.000 Menschen unterstützt werden, die ihre Heimat wegen der Kämpfe verlassen mussten.

Zusätzlich wird Treibstoff nach Angaben des Hilfswerks knapp: Wegen vieler Stromausfälle seien viele Einrichtungen auf Generatoren angewiesen. Auch diesen Bereich wolle man verstärkt unterstützen. Familien sollen zudem Pakete mit Bibeln und Spielen erhalten, damit die Kinder die Situation besser verarbeiten können.

(Spendenkonto: Kirche in Not, IBAN: AT71 2011 1827 6701 0600, Verwendungszweck: Libanon oder online unter www.kircheinnot.at)

Minderjährige Flüchtlinge: Diakonie mit Lob und Tadel für Regierung

Neuer Gesetzesentwurf zur Obsorge für unbegleitete Kinder für Diakonie grundsätzlich zu begrüßen, aber Warnung vor Mängeln in der Umsetzung

Wien, 23.03.2026 (KAP) Die evangelische Diakonie begrüßt das Bekenntnis der Bundesregierung zur Obsorge ab dem ersten Tag für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. In seiner Stellungnahme zum aktuellen Gesetzesvorschlag warnt das Hilfswerk allerdings vor gravierenden Mängeln in der Umsetzung.

Mit Montag endet die Begutachtungsfrist für gesetzliche "Bestimmungen über die Obsorge für unbegleitete minderjährige Fremde". Das Bundesgesetz sieht Obsorge ab dem ersten Tag vor. Die Obsorge für ohne Eltern geflüchtete Kinder wird demnach sofort an die Kinder- und Jugendhilfe übertragen, die für den Schutz und die Förderung aller Kindern und Jugendlichen in Österreich zuständig ist.

Bisher wurde unbegleiteten Kindern erst Monate nach ihrer Ankunft in Österreich per Gerichtsbeschluss eine obsorgeberechtigte Person zur Seite gestellt. Bis dahin waren die Kinder laut Diakonie nicht altersadäquat untergebracht und betreut. Die sofortige Übertragung der Obsorge an die Kinder- und Jugendhilfe könne nun dazu beitragen, dass diese Kinder rasch Zugang zu altersgerechter Versorgung, Betreuung, Bildung und zeitgerechter rechtlicher Vertretung bekommen, so Diakoniedirektorin Katharina Maria Moser.

"Allerdings", so Moser weiter, "sehen wir in den konkreten Regelungen die reale Gefahr, dass die Obsorge ab Tag eins zur bloßen Fassade wird, hinter der unbegleitete Kinder weiterhin ohne altersadäquate Fürsorge und Erziehung bleiben".

Die Diakonie ortet zwei zentrale Problemfelder: So sieht der Entwurf zum einen vor, dass ein unbegleitetes Kind künftig gerade in der besonders wichtigen ersten Phase nach seiner Ankunft in Österreich nicht von seiner obsorgeberechtigten Person vertreten wird. Stattdessen plant das Innenministerium, hier Betreuungspersonen der Bundesagentur für Betreuungs- und Unterstützungsleistungen einzusetzen, obwohl in dieser Phase die Durchsuchung von Kleidung und Taschen, die Abnahme der Fingerabdrücke und eine erste Befragung stattfindet. Jugendliche könnten in dieser Phase sogar in Haft genommen und in ein anderes EU-Land zurückgeschoben werden. Die tatsächlich obsorgeberechtigte Person, bei der eigentlich die Verantwortung liegt, wäre dann nicht dabei. Das würde für die Diakonie das Prinzip von Obsorge ab Tag eins schon ad absurdum führen, noch bevor es eingeführt wird.

Problematisch sei zweitens auch die Altersfeststellung. Wenn jemand flieht, gebe es oft keine verlässlichen Dokumente, und manche Menschen würden ihr genaues Geburtsdatum auch nicht kennen. Deshalb sei die Frage der Minderjährigkeit in der Praxis häufig klärungsbedürftig. Im Gesetzesvorschlag sei nun aber eine Regelung zur Altersfeststellung festgeschrieben, die dazu führen könnte, dass Kinder im Zweifel als volljährig behandelt werden. Damit werde der Grundsatz "Im Zweifel für das Kind" ins Gegenteil verkehrt, warnt die Diakonie und sieht u.a. verfassungsrechtliche Bedenken.

Obsorge, Unterbringung und Betreuung müssten von Anfang an zusammen gedacht werden. Nur so könne das verfassungsrechtlich garantierte Kindeswohl tatsächlich sichergestellt werden, so die Diakonie.

Armutskonferenz an Politik: Österreich braucht "Demokratiepaket"

Plädoyer für bürgerfreundlichere Verwaltung sowie besseren Zugang zu Bildung und zum Gesundheitssystem

Wien, 23.03.2026 (KAP) Die Armutskonferenz plädiert angesichts laufender politischer Gespräche rund um die Reformpartnerschaft für ein "Demokratiepaket", das sich eine bürgerfreundlichere Verwaltung sowie einen besseren Zugang zu Bildung und zum Gesundheitssystem als Reformziel setzt. Der "Bund-Länder-Dschungel" stehe vielen guten Lösungen in Bildung und Gesundheit entgegen. "Wir müssen Demokratie und Verwaltung weiterentwickeln und dürfen sie nicht den ökonomisch Durchsetzungsfähigsten überlassen", so das österreichweite Netzwerk in einer Aussendung am Montag.

Bund, Länder, Städte- und Gemeindebund haben im Juni 2025 gemeinsam den Prozess der "Reformpartnerschaft" gestartet. Ziel ist ein schlanker und zugleich effizienterer Staat. Gearbeitet wird in den vier Themenfeldern Verfassungs- und Verwaltungsbereinigung, Energie, Bildung und Gesundheit.

Die Armutskonferenz plädierte am Montag einmal mehr für eine verpflichtende Sozialverträglichkeitsprüfung aller geplanten gesetzlichen Maßnahmen, ebenso für eine Gesundheitsverträglichkeitsüberprüfung. Gesetze, Maßnahmen und Verordnungen sollen auf ihre Folgen überprüft werden, besonders in ihren Auswirkungen auf Menschen mit wenig Einkommen und sozialer Benachteiligung.

Die Armutskonferenz sprach sich weiters dafür aus, die Bundesländergrenzen in der Gesundheitsversorgung zu überwinden und die Kompetenzerzersplitterung im Bildungsbereich zu beenden. Wie es in der Aussendung weiters hieß, enthält das österreichische Verfassungsrecht - anders als zum Beispiel das Grundgesetz in Deutschland - weder soziale Grundrechte, noch eine Sozialstaatsklausel oder einen speziellen Grundrechtsschutz für sozialrechtliche Leistungen. Der österreichische Grundrechtskatalog "bleibt eine halbe Sache, wenn nicht auch die sozialen Existenzgrundlagen abgesichert werden", so die Armutskonferenz. Man habe dafür ein "Bundesverfassungsgesetz soziale Sicherheit" erarbeitet.

(Website: www.armutskonferenz.at/)

Gedenken an Bischof Stecher durch Brunnenbau in Afrika

Tiroler Bischof-Stecher-Gedächtnisverein sammelt nicht nur für Benefizaktion "Wasser zum Leben" erfolgreich Spenden

Innsbruck, 22.03.2026 (KAP) Der unvergessene Innsbrucker Bischof Reinhold Stecher öffnet auch 13 Jahre nach seinem Tod noch Herzen und Geldtaschen. Allein im Vorjahr seien wieder fast 60.000 Euro an Spenden für Hilfsprojekte im In- und Ausland beim Bischof-Stecher-Gedächtnisverein eingegangen, berichtete dessen Obmann Peter Jungmann in einer Aussendung am Sonntag anlässlich der jüngsten Generalversammlung. Unterstützt werden Initiativen, die Stecher ein Herzensanliegen gewesen sind - so die Benefizaktion "Wasser zum Leben", die Brunnenbau- und Bewässerungsprojekte der Caritas in Westafrika finanziert.

Spenden fließen auch an die Behinderteneinrichtung Arche Tirol in Steinach, die Vinzenzgemeinschaft mit der Aktion "VINZIBus" in Innsbruck, die Hospizgemeinschaft, die Kinder- und Jugendarbeit der Don-Bosco-Schwestern in Baumkirchen und der Ordensgemeinschaft Dienerinnen Christi in Niger, die dort ein Schul- und Sozialzentrum führen.

Die Gesamtspendensumme von 2014 bis heute sei damit schon auf über 400.000 Euro angewachsen, freut sich Obmann Jungmann. Rund 50.000 Euro steuerten Vereinsmitglieder bei, den Rest

Gönner und Sponsoren. "Das Ergebnis übertrifft alle Erwartungen und ist ein beeindruckendes Zeichen für die immer noch große Verbundenheit mit Bischof Stecher."

In Westafrika können mit den Geldern fünf neue "Stecher-Brunnen" finanziert werden, vier davon seien schon errichtet. Damit können laut dem Gedächtnisverein mehr als 7.000 Menschen mit sauberem Trinkwasser versorgt werden. Das bedeute: Die Infektionskrankheiten gehen zurück, die Kindersterblichkeit sinkt. Die Familien können Kleintiere halten, die Felder bestellen, Gemüse anbauen und ihre Produkte am Markt verkaufen. Das Einkommen verhilft ihnen zu einer Existenzgrundlage, den Kindern ermöglicht es den Schulbesuch und damit die Hoffnung auf eine gute Zukunft, wie es in der Aussendung heißt.

Dem geistigen Erbe Stechers verpflichtet

"Wir möchten das geistige Erbe von Bischof Stecher weitertragen und weiterdenken", erklärte der bei der Generalversammlung für weitere vier Jahre zum Obmann bestellte Peter Jungmann. Es gelte "der Gedanken- und Lieblosigkeit unserer Zeit mit Aufmerksamkeit und Herzenswärme zu begegnen" und eine Kultur des Miteinander zu fördern. Für 12. Juni ist dazu ein "Tag der Herzlichkeit" in Tirol geplant.

Dem Gedächtnisverein gehören knapp 600 Mitglieder an, darunter Landtagspräsidentin Sonja Ledl-Rossmann, Alt-Landeshauptmann Günther Platter und Stecher-Nachfolger Bischof Hermann Glettler. Dieser betonte beim Treffen im Festsaal des Innsbrucker Hauses der Begegnung, wie richtungsweisend Bischof Stecher in seinem Denken und Tun gewesen sei. Stechers Einschätzung, dass man sich um die Zukunft der Kirche keine Sorgen machen müsse, wenn sie Christus in die Herzen der Menschen pflanze und allen Notleiden den helfe, könne er - Glettler - nur vollinhaltlich zustimmen.

Reinhold Stecher (1921-2013) war von 1981 bis 1997 über Kirchengrenzen hinaus geachteter Bischof der Diözese Innsbruck. Er setzte sich außer für soziale Belange u.a. für die Mitverantwortung von Laien im pastoralen Kirchenalltag ein, gegen Rest eines kirchlichen Antijudaismus' und war begeisterter Bergsteiger, Buchautor und Maler.

Der Gedächtnisverein arbeitet ehrenamtlich, überkonfessionell und gemeinnützig. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 16 Euro. (Spendenkonto: Tiroler Sparkasse. IBAN: AT32 2050 3033 5174 6783)

Vöcklabruck: Franziskanerinnen zeichnen "Herzensprojekte" aus

Orden würdigt besonderes soziales Engagement der Mitarbeitenden in den Betrieben und Einrichtungen

Linz, 23.03.2026 (KAP) Mit der Initiative "Mein Herzensprojekt" wollen die Franziskanerinnen von Vöcklabruck besonderes Engagement der Mitarbeitenden in den Betrieben und Einrichtungen der Ordensgemeinschaft sichtbar machen und würdigen. Insgesamt zwölf Projekte aus den Bildungseinrichtungen und Betrieben der Franziskanerinnen wurden eingereicht und von einer Jury bewertet. Drei Auszeichnungen wurden nun vergeben, wie der Orden am Montag in einer Aussendung mitteilte.

Den ersten Platz erreichte das Projekt "Lesepeers" des Franziskusgymnasiums Wels in Zusammenarbeit mit dem OÖ Jugendrotkreuz und der Schulsozialarbeit Wels. Schülerinnen und Schüler der 4. Klassen unterstützen jüngere Kinder beim Lesenlernen.

Den zweiten Platz ging an die Initiative "Heiliges Herz hilft" von Pavo Jurisic, Hausmeister und Brandschutzbeauftragter in der Brucknerschule in Linz. Mit Spenden und Lebensmitteltransporten werden die Missionarinnen der Nächstenliebe in Zagreb unterstützt, die täglich für Bedürftige kochen.

Der dritte Platz ging an das Projekt "Kreativität trifft Nächstenliebe": Durch den Verkauf handgefertigter Kunstwerke aus nachhaltigen Materialien sammelt Roswitha Siglhuber-Grösslinger, die im Seniorenwohnhaus FraDomo in Maria Schmolln arbeitet, seit vielen Jahren Spenden für Menschen in schwierigen Lebenssituationen.

Die Projekte zeigten, "was möglich ist, wenn Menschen mit Überzeugung handeln", so Generaloberin Sr. Angelika Garstenauer: "Sie stehen für Mitgefühl, Verantwortung und die Bereitschaft, sich für andere einzusetzen. Es sind genau diese Menschen, deren Beispiel stärkt - und die zeigen, dass auch kleine Initiativen Großes bewirken können."

Die Ordensgemeinschaft der Franziskanerinnen von Vöcklabruck besteht derzeit aus rund 110 Ordensfrauen. Das Mutterhaus befindet sich in Vöcklabruck, der Orden ist in Österreich, Deutschland, den USA und Kasachstan vertreten. Die Gemeinschaft wurde Mitte des 19. Jahrhunderts von Sebastian Schwarz ins Leben gerufen, die Mitgründerin Franziska Wimmer gelobte als erste Vöcklabrucker Schwester 1850 ein Leben nach der Regel des heiligen Franziskus. An der Spitze des Ordens steht seit 2012 Generaloberin Sr. Angelika Garstenauer.

(Infos: www.franziskanerinnen.at)

Salzburger Benediktiner: Mag die Anrede "Herr Erzabt" nicht

Erzabt Auer bei Veranstaltung des Katholischen Bildungswerks über neues Verhältnis zu seinen Mitbrüdern und Gestaltungsreichtum seines neuen Amtes

Salzburg, 23.03.2026 (KAP/KNA) Jakob Auer (34), jüngster Abt im deutschen Sprachraum, hat sich noch nicht so recht an seinen Titel gewöhnt. "Früher war ich 'Bruder Jakob', jetzt bin ich 'Herr Erzabt'. Eigentlich mag ich die Anrede 'Herr Erzabt' nicht", sagte Auer laut Bericht des "Berchtesgadener Anzeigers" (Sonntag online). Er äußerte sich demnach bei einer Veranstaltung des Katholischen Bildungswerks in der Erzabtei St. Peter in Salzburg.

Das Verhältnis zu seinen Mitbrüdern habe sich seit seiner Wahl verändert. "Früher war ich einer von ihnen, jetzt ist die Distanz da", sagte Auer. "Jetzt kommt es auch mal vor, dass ich einen von meinen Brüdern zurechtweisen muss." Doch das bringe das Amt mit sich. Auch wenn er große Verantwortung spüre, wisse er den Gestaltungsreichtum zu schätzen und zu nutzen.

Auer wurde im Februar 2025 zum Erzabt des Benediktinerstifts St. Peter in Salzburg gewählt. Er folgte auf Korbinian Birnbacher (59), der Anfang dieses Jahres zum Ökonom der Primatialabtei Sant'Anselmo in Rom sowie zum Schatzmeister der Benediktinischen Konföderation ernannt wurde. Das Stift St. Peter ist das älteste bestehende Kloster im deutschen Sprachraum.

V A T I K A N & R O M

Zweite Auslandsreise: Papst Leo besucht am Samstag Monaco

Erster Papstbesuch im Fürstentum seit fast 500 Jahren umfasst Treffen mit Fürst Albert, Begegnung mit Jugendlichen und Taufbewerbern sowie eine Stadion-Messe

Vatikanstadt, 23.03.2026 (KAP) Unmittelbar vor den Feiern der Karwoche und Ostern im Vatikan reist Papst Leo XIV. am Samstag, 28. März, ins katholische Fürstentum Monaco. Der eintägige Besuch des Oberhauptes des kleinsten Staates der Welt im zweitkleinsten ist die zweite Auslandsreise des Papstes, der seit elf Monaten im Amt ist. Monaco gehört zu den wenigen Ländern, in denen der Katholizismus Staatsreligion ist. Mehr als 80 Prozent der rund 38.000 Einwohner sind katholisch, ebenso wie die regierende Grimaldi-Familie. Die Verfassung garantiert jedoch auch die

Religionsfreiheit für Andersgläubige. Mit Leo XIV. besucht erstmals seit fast 500 Jahren wieder ein Papst das Fürstentum. Tags darauf wird Leo XIV. zurück in Rom die Palmsonntagsmesse auf dem Petersplatz leiten.

Der Papst folgt einer Einladung von Fürst Albert II. und wird am Samstag gegen 9 Uhr nach einem zweistündigen Helikopterflug in Monaco erwartet. Um 9.40 Uhr trifft er den Fürsten zu einem Höflichkeitsbesuch im Palast. Anschließend begegnet Leo XIV. um 11 Uhr der katholischen Gemeinschaft des Fürstentums in der romanisch-byzantinischen Kathedrale Notre-Dame-Immaculee.

Um 11.45 Uhr trifft der Papst in der Kirche Sainte-Devote auf Jugendliche und Taufbewerber und hält eine Ansprache. Die von den monegasischen Gläubigen hochverehrte Heilige Devota ist Schutzpatronin des Fürstentums. Die junge Christin soll im 3. Jahrhundert auf Korsika als Märtyrerin gestorben sein. Gemäß Überlieferung strandete ein Boot, in dem sich ihr Leichnam befand, während eines Sturms an der Küste vor Monaco.

Zum Abschluss seines Besuchs feiert Leo XIV. um 15.30 Uhr eine Messe im örtlichen Stadion, der Heimspielstätte des Fußballclubs AS Monaco. Rund 15.000 Gläubige werden dazu erwartet. Nach der offiziellen Abschiedszeremonie startet der päpstliche Hubschrauber gegen 17.45 Uhr zurück in den Vatikan.

Das Motto der Reise lautet "Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben", ein Jesus-Wort aus dem Johannesevangelium der Bibel. Es soll verdeutlichen, dass der Papst als Überbringer der Botschaft Jesu Christi nach Monaco kommt, so der Vatikan. Das für Plakate und Programmhefte genutzte Signet des Papstbesuchs zeigt im oberen Teil das Schwarz-Weiß-Bild eines lächelnden und segnenden Leo XIV. in liturgischen Gewändern, mit Mitra und Krummstab. Dies soll die spirituelle und pastorale Dimension des Besuchs verdeutlichen.

Erzbischof: Auch in Monaco gibt es Armut

Monaco gilt als Synonym für Reichtum, doch auch hier gibt es Einsamkeit und Armut, betont Erzbischof Dominique-Marie David im Gespräch mit Radio Vatikan. Diese Realität bleibe oft verborgen, so der Geistliche, der seit 2020 im Fürstentum wirkt und der Gemeinschaft Emmanuel angehört.

David erinnert daran, dass auch in Monaco Menschen unter prekären Bedingungen leben. Zudem beobachtet er Einsamkeit und Sinnkrisen, die trotz materiellen Wohlstands auftreten. "Wenn man einen gewissen Komfort und die Mittel hat, um zu leben, ohne sich allzu viele materielle Fragen zu stellen, tauchen all die anderen Fragen auf, die sich nach dem Sinn des eigenen Lebens stellen." Dies betreffe etwa überforderte Eltern, Trennungen oder Familiendramen, die in einem scheinbar sorgenfreien Umfeld besonders berührten. "Es ist also auch unsere Aufgabe hier, auf all diese verborgenen Formen der Armut zu achten, aufmerksam zu sein, füreinander zu sorgen und Armut zu erkennen, die, auch wenn sie nicht immer sichtbar ist, real und manchmal sogar dramatisch ist", so der Erzbischof.

In einem Umfeld des Wohlstands sei es der Kirche ein besonders großes Anliegen, Solidarität mit materiell schlechter gestellten Menschen zu zeigen. Organisationen wie die Caritas, die Vinzenzgemeinschaft oder die Legion Mariens und andere unterstützen Kinder, Familien, ältere Menschen und Kranke: "Die Idee ist, dass wir füreinander sorgen und uns nicht damit begnügen, in einem Land zu leben, das eine gewisse Lebensqualität und auch eine gewisse Sicherheit bietet, sondern dass es darum geht, noch aufmerksamer füreinander zu sein und keine Gelegenheit zu verpassen, den Bedürftigen das Evangelium zu bezeugen", betont David.

Grimaldi regieren seit über 700 Jahren

Die Familie Grimaldi regiert Monaco seit mehr als 700 Jahren. 1297 eroberte Francois Grimaldi, als Mönch verkleidet, die Burg von Monaco und begründete die Herrschaft seiner Familie. Die Unabhängigkeit des Kleinstaates wurde 1489 von Karl VIII. von Frankreich anerkannt. Nach der Verfassung von 1962 ist Monaco eine konstitutionelle Monarchie. Erlischt die Dynastie Grimaldi,

fällt das Fürstentum an Frankreich zurück. Laut einem Schutzvertrag mit Frankreich von 1861 schlägt Frankreich den Staatsminister vor, der anschließend vom Fürsten ernannt wird und unter dessen Hoheit die Regierungsgeschäfte ausübt.

Offizielle Staatskirche

Die monegassische Kirche unterhielt bereits ab 1247 enge Kontakte zum damaligen Kirchenstaat, als Papst Innozenz IV. in seiner Bulle "Pro Puritate" den Bau einer Kapelle auf dem Felsen von Monaco genehmigte. Im Jahr 1887 gründete Papst Leo XIII. die Diözese Monaco, seither gibt es im Fürstentum auch einen Bischofssitz.

Die römisch-katholische Kirche ist in Monaco offizielle Staatskirche. "Deo Juvante" ("mit Gottes Hilfe") lautet der Wahlspruch der Grimaldi-Familie und ihres Fürstentums. 1981 unterzeichneten der Heilige Stuhl und das Fürstentum Monaco ein Abkommen zu ihren besonderen Beziehungen. Der damalige Fürst Rainier III. verzichtete zugunsten des Papstes auf das Recht der Bischofsernennung, gleichzeitig erhob Papst Johannes Paul II. (1978-2005) den Bischofssitz von Monaco zur Erzdiözese. Der jeweilige Erzbischof von Monaco ist direkt dem Heiligen Stuhl unterstellt.

Fürstenfamilie regelmäßig im Vatikan

Die erste Papstaudienz im Vatikan für ein monegassisches Herrscherpaar datiert auf das Jahr 1957: Damals wurden die Eltern des heutigen Fürsten Albert, Fürst Rainier III. und Fürstin Gracia Patricia (Grace Kelly), von Pius XII. in Audienz empfangen. Seither ist die Fürstenfamilie ein regelmäßiger Gast der Päpste.

Umgekehrt ist die bevorstehende Apostolische Reise von Leo XIV. der erste offizielle Staatsbesuch eines Papstes im Fürstentum. Die bisher einzige Papst-Visite datiert auf das Jahr 1538 als sich Paul III. (1534-49) im Zuge der Vermittlung eines Waffenstillstands zwischen dem Habsburger-Kaiser Karl V. und dem französischen Ritterkönig Franz I. während des Habsburgisch-französischen Konflikts in Monaco aufhielt.

Afrika, Spanien, Lampedusa

Der Besuch in Monaco ist die zweite Apostolische Reise des seit dem 8. Mai 2025 amtierenden Papstes. Seine erste Auslandsreise führte ihn vom 27. November bis 2. Dezember 2025 in die Türkei und den Libanon.

Nach Ostern wird Leo XIV. vom 13. bis 23. April zur einer großen Afrika-Reise nach Algerien, Kamerun, Angola und Äquatorialguinea aufbrechen. Vom 6. bis 12. Juni besucht das Kirchenoberhaupt dann Spanien. Auch mehrere inneritalienische Reiseziele hat der Vatikan bereits offiziell bekanntgegeben. Unter anderem wird der Papst am 8. Mai, dem ersten Jahrestag seiner Wahl, Neapel und Pompeji besuchen; am 4. Juli reist er auf die Mittelmeerinsel Lampedusa.

Papst Leo würdigt verstorbenen georgischen Patriarchen Ilia II.

Georgisches Kirchenoberhaupt am Sonntag in Tiflis unter großer Anteilnahme beigesetzt

Vatikanstadt/Tiflis, 22.03.2026 (KAP) Patriarch Ilia II., Oberhaupt der Georgisch-orthodoxen Kirche, ist am Sonntag in der georgischen Hauptstadt Tiflis bestattet worden. Papst Leo XIV. hat in einem Kondolenzschreiben die Verdienste des Patriarchen gewürdigt, der fast 50 Jahre die Kirche in Georgiens geleitet hat. Ilia II. sei dem georgischen Volk in einer Zeit der Not und grundlegender epochaler Veränderungen zur Seite gestanden, so der Papst. Der Patriarch habe sich stets um Versöhnung bemüht und sei ein unermüdlicher Förderer der Einheit gewesen, so Leo. Er erinnert in dem Schreiben auch an die Begegnungen des Patriarchen mit den Päpsten Johannes Paul II. und Franziskus.

In Vertretung von Papst Leo nahm der vatikanische "Ökumene-Minister" Kardinal Kurt Koch an den Begräbnisfeierlichkeiten in Tiflis teil. Dem Trauergottesdienst in der Dreifaltigkeitskathedrale in der georgischen Hauptstadt stand der Ökumenische Patriarch von Konstantinopel, Bartholomaios I., vor. Von den orthodoxen Kirchenoberhäuptern waren neben Bartholomaios auch der rumänisch-orthodoxe Patriarch Daniel, Erzbischof Ioannis von Albanien, und Erzbischof Rastilav, Oberhaupt der Orthodoxen Kirche von Tschechien, nach Tiflis gekommen. Die anderen orthodoxen Landeskirchen entsandten hochrangige Vertreter. Gerne wäre aus dem Nachbarland Armenien auch das armenisch-apostolische Kirchenoberhaupt Katholikos Karekin II. gekommen, die armenischen Behörden verweigerten ihm aber die Ausreise. Nach dem Begräbnisgottesdienst in der Dreifaltigkeitskathedrale wurde Patriarch Ilia II. in der historischen Sioni-Kathedrale in Tiflis beigesetzt.

Patriarch Ilia II., Oberhaupt der Georgischen Orthodoxen Kirche, ist am vergangenen Dienstag nach langer schwerer Krankheit im Alter von 93 Jahren verstorben. Mehr als die Hälfte seines Lebens war Ilia II. Kirchenoberhaupt. Er übernahm die Leitung seiner Kirche noch zu Sowjetzeiten 1977. Als der Patriarch sein Amt antrat, gab es in Georgien lediglich 15 Diözesen und aufgrund der kommunistischen Verfolgungen nur noch 30 aktive Kirchen. Heute gibt es 47 Diözesen und circa 2.000 Kirchengemeinden sowie etwa 3.000 Geistliche. Ilia II. war die mit Abstand populärste Persönlichkeit Georgiens und galt als Integrationsfigur des Landes. U. a. hatte er rund 50.000 Patenkinder.

Der Papst dankt seiner Fluglinie

Seit 62 Jahren fliegen die Päpste in italienischen Maschinen um die Welt: Erst mit Alitalia, nun mit ITA

Vatikanstadt, 23.03.2026 (KAP) Papst Leo XIV. hat den Angestellten der Fluggesellschaft ITA für ihren Einsatz bei Papstreisen gedankt. Das Kirchenoberhaupt empfing eine Delegation des Unternehmens sowie der Lufthansa-Gruppe, zu der ITA gehört, am Montag im Vatikan.

In seiner Ansprache erinnerte er daran, dass seit der ersten Auslandsreise von Paul VI. im Jahr 1964 alle Papstreisen mit der italienischen Fluglinie stattfanden. Dies war zunächst die staatliche Alitalia, seit 2021 ist es die inzwischen zu der deutschen Unternehmens-Gruppe gehörende Linie ITA Airways. Der Papst dankte den Mitarbeitenden dafür, dass es ihnen gelinge, auf den Papstreisen für den Papst, sein Gefolge und die mitreisenden Medienschaffenden eine beinahe familiäre Atmosphäre zu schaffen.

Gegen Bomben aus der Luft

Weiter sagte Leo XIV: "Die Papstflüge sind ein besonders sprechendes Symbol der Mission des Petrusnachfolgers in der gegenwärtigen Epoche. Bei seinen Reisen erscheint der Papst in besonderer Weise als ein Botschafter des Friedens für alle." Flugzeuge, so der Papst weiter, sollten Träger des Friedens und niemals des Krieges sein. Nach den Erfahrungen des 20. Jahrhunderts hätten Bombardierungen aus der Luft eigentlich verboten werden müssen, betonte er und fügte hinzu: "Niemand sollte Angst haben müssen, dass vom Himmel her Tod und Zerstörung drohen."

Bereits in rund 20 Tagen wird Leo XIV. wieder vom Dienst der Fluglinie profitieren: Vom 13. bis 23. April besucht er vier Länder in Afrika. Seine nächste Apostolische Reise am Samstag (28. März) ins Fürstentum Monaco unternimmt er hingegen per Helikopter. Da der Vatikan keinen eigenen Hubschrauber besitzt, nutzt der Papst traditionell für Besuche innerhalb Italiens oder Kurzreisen ins benachbarte Ausland Helikopter italienischer Staatsorgane.

Rom-Marathon erstmals mit sportlichem Kardinal

64-jähriger Erzbischof von Algier, Jean-Paul Vesco, ist seit Jahrzehnten passionierter Langstreckenläufer

Rom, 22.03.2026 (KAP) Beim diesjährigen internationalen Marathonlauf am Sonntag in Rom war erstmals auch ein Kardinal dabei. Wie die vatikanische Sport-Vereinigung "Athletica Vaticana" mitteilte, war unter den beim Marathon durch Roms Innenstadt angemeldeten Läufern Kardinal Jean-Paul Vesco (64). Der gebürtige Franzose ist Erzbischof von Algier und wird Mitte April Gastgeber von Papst Leo XIV. zu Beginn von dessen erster Afrika-Reise sein.

Der aus Lyon stammende Ordensmann der Dominikaner ist seit Jahrzehnten passionierter Langstreckenläufer. Papst Franziskus ernannte ihn Ende 2024 zum Kardinal. Am Tag vor seiner Teilnahme an dem Lauf hatte Vesco in der Kirche "Santa Maria in Aracoeli" einen Gottesdienst für die Mitlaufenden gefeiert.

A U S L A N D

Palmprozession in Jerusalem wegen Kriegs abgesagt

Lateinischer Patriarch Kardinal Pizzaballa lädt für Samstag zum gemeinsamen Gebet um Frieden ein

Jerusalem, 23.03.2026 (KAP/KNA) In diesem Jahr wird es kriegsbedingt keine traditionelle Palmprozession über den Ölberg in die Jerusalemer Altstadt geben. Das teilte der Lateinische Patriarch von Jerusalem, Kardinal Pierbattista Pizzaballa, in einem am Montag veröffentlichten Schreiben mit. Eine endgültige Angabe zu den kommenden Tagen sei wegen der sich ständig entwickelnden Lage nicht möglich; es sei "jedoch bereits klar, dass gewöhnliche, für alle offene Feiern nicht stattfinden können", so der italienische Franziskaner.

Statt der Prozession, an der üblicherweise Tausende einheimische und ausländische Christen teilnehmen, soll es einen Gebetsmoment für Jerusalem geben. Auf einen noch festzulegenden späteren Zeitpunkt verschoben werden soll die Chrisam-Messe in der Karwoche mit der Weihe des Chrisam-Öls für Taufe und Firmung.

Einladung zum gemeinsamen Gebet

Kardinal Pizzaballa rief die Gläubigen auf, sich am Samstag (28. März) dem Gebet um Frieden anzuschließen, "jeder von uns an seinem eigenen Ort" und im Gebet geistlich vereint. Ein entsprechendes Rosenkranzgebet wurde demnach vom früheren Franziskaner-Kustos Francesco Patton vorbereitet und kann auf der Seite des Patriarchats heruntergeladen werden.

Die Grabeskirche, das wichtigste christliche Gotteshaus in Jerusalem, ist seit Beginn des Kriegs für Besucher geschlossen. Ähnliche Einschränkungen der Kar- und Osterfeiern in Jerusalem gab es zuletzt 2020 aufgrund der Corona-Pandemie.

Mehr als 370.000 Menschen sahen Franziskus-Reliquien

Vier Wochen lang waren in Assisi die Gebeine des Heiligen Franziskus zu sehen

Rom/Assisi, 22.03.2026 (KAP) Mehr als 370.000 Menschen sind in den vergangenen vier Wochen nach Assisi gekommen, um die Reliquien des heiligen Franziskus zu sehen. Als Veranstalter des

kirchlichen Großereignisses zog der örtliche Konvent der Franziskaner-Minoriten am Sonntag eine rundum positive Bilanz.

Marco Moroni, der Vorsteher (Kustos) des Klosters, erklärte am Sonntagnachmittag in einer Pressekonzferenz in Assisi, die aus vielen Ländern der Erde angereisten Pilger hätten eine "Gemeinschaft von Betenden" gebildet. Für sie seien die "zerbrechlichen Knochen das Zeichen eines vom Geist beseelten Lebens, das heute noch Früchte hervorbringt." Das Ereignis habe in jeder Hinsicht seine Erwartungen übertroffen, so der Leiter des Klosters.

Konvents-Sprecher Giulio Cesareo erklärte, ihn habe nicht die große Zahl der Pilger überrascht, sondern ihre Stille, Geduld und Gefasstheit, die sich auch darin gezeigt habe, dass nicht die Handys gezückt wurden, um Bilder zu dokumentieren und weiterzugeben. Die Menschen seien offenbar wirklich gekommen, um sich von Franziskus im Herzen und im Verstand berühren zu lassen.

Nach Angaben der Franziskaner haben von den 370.000 Besuchern mehr als 100.000 auch an rund 170 Gottesdiensten in der Oberkirche der Basilika teilgenommen. Mehr als 300 Medienschaffende aus vielen Ländern seien gekommen. Die sterblichen Überreste des heiligen Franziskus waren aus Anlass seines 800. Todestages seit 22. Februar in einem durchsichtigen Sarg zu sehen.

Zum Abschluss des Großereignisses sollte der Vorsitzende der Italienischen Bischofskonferenz, Kardinal Matteo Zuppi, am späten Sonntagnachmittag in Assisi einen Gottesdienst feiern. Italiens Parlament hatte 2025 beschlossen, den Todestag des populären Heiligen wieder zum staatlichen Feiertag zu erklären.

Vor Papstbesuch in Kamerun: Hoffnung auf Einheit

"Alle sollen eins sein" lautet das offizielle Motto der Visite von Leo XIV. in dem afrikanischen Land, das auch von politischen Turbulenzen, ethnischen Spaltungen und Gewalt gezeichnet ist

Rom/Yaoundé , 23.03.2026 (KAP) Die katholischen Bischöfe in Kamerun erhoffen sich vom kommenden Papstbesuch positive Auswirkungen für mehr Einheit im Land. "Alle sollen eins sein" lautet das Motto der Visite vom 15. bis 18. April. "Wir haben dieses Thema vor dem Hintergrund dessen ausgewählt, was bei uns im Land passiert: politische Turbulenzen, ethnische Spaltungen, die Verbreitung von Hassrede und die Gewalt in einigen Teilen unseres Landes", sagte der Bischofskonferenz-Vorsitzende Andrew Fuanya Nkea laut Vatican News am Sonntag vor Journalisten.

Die Einheit, von der das Motto der Papstreise spreche, sei allerdings nicht nur politisch gemeint, sondern ziele generell auf den Umgang der Menschen untereinander und den vorherrschenden Ton in der Gesellschaft, so der Erzbischof von Bamenda im Nordwesten des Landes.

"Einige Herzen haben sich in den letzten zehn Jahren verhärtet", sagte Nkea mit Blick auf seine Erzdiözese Bamenda. "Die Reise wird einen Eindruck hinterlassen und einige Herzen weicher machen." Bamenda ist die wichtigste Stadt für die englischsprachige Minderheit in Kamerun. Von hier gehen immer wieder Konflikte mit der französischsprachigen Bevölkerungsmehrheit des Landes aus.

Der Papstbesuch in Kamerun ist Teil einer elftägigen Afrika-Reise, die das Kirchenoberhaupt ab 13. April auch nach Algerien, Angola und Äquatorialguinea führen wird. In Kamerun sind Stationen in der Hauptstadt Yaoundé und den Städten Bamenda und Douala vorgesehen.

Der Besuch von Leo XIV. ist der vierte eines Papstes seit Kameruns Unabhängigkeit von Frankreich im Jahr 1960. Zuletzt war Benedikt XVI. 2009 zu Gast. Sein Vorgänger Johannes Paul II. hatte

Kamerun 1985 und 1995 besucht. In Kamerun leben gut 30 Millionen Menschen. Gut jeder dritte Einwohner ist Katholik.

Vietnam: Kardinal Pham Minh Man mit 92 Jahren gestorben

Früherer Erzbischof von Ho-Chi-Minh-Stadt erlebte über Jahrzehnte die Höhen und Tiefen der katholischen Kirche Vietnams im 20. Jahrhundert mit

Hanoi, 23.03.2026 (KAP/KNA) Der vietnamesische Kardinal Jean-Baptiste Pham Minh Man ist tot. Er starb am Sonntag im Alter von 92 Jahren, wie sein Büro mitteilte. Von 1998 bis 2014 war Pham Minh Man Erzbischof von Ho-Chi-Minh-Stadt, dem früheren Saigon. Die 1960 gegründete Erzdiözese zählt nach Vatikanangaben rund 715.000 Katholiken - unter gut neun Millionen Einwohnern.

Seit Ende des Vietnamkriegs 1975 hatten der Vatikan und Vietnam offiziell keine diplomatischen Beziehungen mehr. Erst Ende 2023 ernannte Papst Franziskus (2013-2025) wieder einen Ständigen Vertreter in dem südostasiatischen Land.

Kirchen und andere Religionsgemeinschaften sind in der kommunistischen Volksrepublik immer wieder Repressalien und Verfolgung ausgesetzt. Dennoch praktizieren viele der rund sieben Millionen Katholiken im Land regelmäßig. Es gibt etwa 25.000 Ordensmitglieder und etwa 2.500 Seminaristen.

Schulzeit im Nachbarland

Pham Minh Man wurde 1934 in der Provinz Ca Mau im Süden des Mekong-Deltas geboren, dem südlichsten Punkt Vietnams. Nach seiner Schulausbildung im Nachbarland Kambodscha studierte er Philosophie in Saigon, später Theologie. 1965 wurde er in Can Tho, dem Handelszentrum des Mekong-Deltas, zum Priester geweiht.

Nach einem Weiterstudium in den USA kehrte Pham Minh Man 1971 in die Heimat zurück und unterrichtete zunächst im Priesterseminar in Cai Rang am Mekong. Im Vietnam-Krieg tauchte er zeitweise unter, da die Kirche von den Kommunisten verfolgt wurde. Kirchliche Güter wurden enteignet, Gottesdienste verboten; Pfarrer und Bischöfe kamen ins Gefängnis oder wurden für Jahre unter Hausarrest gestellt.

Erst 1988 öffneten wieder sechs Priesterseminare im Land. Pham Minh Man übernahm die Leitung des Seminars in Cai Rang. Fünf Jahre später machte ihn Papst Johannes Paul II. (1978-2005) zum Koadjutor (Helfer des Bischofs mit Nachfolgerecht) in My Tho. Weitere fünf Jahre später folgte der Wechsel nach Ho-Chi-Minh-Stadt.

Derzeit 243 Kardinäle

Von den nun 243 Kardinälen der Weltkirche stehen 32 und damit mehr als jeder achte im zehnten Lebensjahrzehnt. 121 sind unter 80 Jahre alt und damit zur Papstwahl berechtigt.

Missbrauchsvorwürfe gegen US-Bürgerrechtsikone César Chávez

Katholischer Landarbeiter-Held im Zwielficht - Von Bernd Tenhage

Washington, 23.03.2026 (KAP/KNA) Dolores Huerta (95) trug das düstere Geheimnis jahrzehntelang mit sich herum. Vergangene Woche ging die langjährige Weggefährtin César Chávez an die Öffentlichkeit. Auch sie sei von dem US-Bürgerrechtler, Gewerkschafter und Katholiken sexuell missbraucht worden.

Huerta beschrieb zwei sexuelle Übergriffe durch Chávez. Beim ersten Mal sei sie "manipuliert und unter Druck gesetzt" worden. Beim zweiten Mal 1966 sei es "gegen meinen Willen" geschehen. Beide Male wurde sie schwanger. Sie brachte die Kinder heimlich zur Welt und gab sie in die Obhut anderer. Huerta, selbst eine Ikone der Landarbeiterbewegung, ging an die Öffentlichkeit, nachdem die "New York Times" Recherchen zu den Vorwürfen anderer Frauen veröffentlicht hatte. Chavez starb 1993 im Alter von 66 Jahren in Kalifornien, einem Bundesstaat, der seinen Geburtstag am 31. März offiziell zum Feiertag erhoben hat.

Frauen als Eigentum betrachtet

Sie erzählte ihre Geschichte, weil ihr klar geworden sei, "dass ich nicht die Einzige war", so die 95-Jährige. Jetzt verstehe sie, dass sie "eine Überlebende von Gewalt, sexuellem Missbrauch, herrschsüchtigen Männern" sei. Diese hätten sie und andere Frauen als Eigentum betrachtet. Warum sie so lange schwieg? Sie habe das Geheimnis so lange bewahrt, weil sie von den anderen Frauen nichts gewusst habe. "Der Aufbau der Bewegung und die Sicherung der Rechte der Landarbeiter waren mein Lebenswerk." Sie habe es nicht zulassen wollen, dass irgendjemand dies beschädige.

Huerta setzte damit den Ton. Die United Farm Workers nannten die Vorwürfe gegen ihren Gründer "zutiefst schockierend" und sagten die jährlichen Feiern zum César-Chávez-Tag ab. Der demokratische Gouverneur Gavin Newsom erwog, den Feiertag umzubenennen: "Wir müssen darüber sprechen. Ich denke, das ist das Richtige."

Chávez war über Jahrzehnte die zentrale Figur im Kampf für die Rechte der Landarbeiter in den USA. Geboren 1927 in der Nähe von Yuma in Arizona, wuchs er in einer mexikanisch-amerikanischen Familie auf, die durch Kalifornien zog und Salat, Trauben, Baumwolle und andere Feldfrüchte erntete. 1962 gründete er gemeinsam mit Huerta die National Farm Workers Association, aus der später die United Farm Workers of America hervorgingen. Sein 25-tägiger Hungerstreik 1968 gegen Gewalt und unmenschliche Arbeitsbedingungen machte ihn landesweit bekannt. Ein von ihm organisierter Traubenboykott zwang die Anbauer schließlich an den Verhandlungstisch.

Auch minderjährige Opfer

Die Recherchen der "New York Times" fügen seiner Lebensgeschichte nun ein dunkles Kapitel hinzu. Demnach verging sich Chávez in seiner Zeit als Aktivist nicht nur an erwachsenen Frauen, sondern auch an Minderjährigen wie Ana Murguia. Sie berichtete der Zeitung, Chávez habe sie erstmals sexuell belästigt, als sie 13 war. In den folgenden vier Jahren sei es zu "Dutzenden" sexuellen Begegnungen gekommen.

Eine weitere Betroffene, Debra Rojas, gab an, Chávez habe sie mit zwölf Jahren unsittlich berührt und mit 15 Jahren zum ersten Mal Sex mit ihr gehabt. Die Zeitung fand "umfangreiche Beweise" dafür, dass der Bürgerrechtler mehrere Mädchen systematisch an sich gebunden habe.

Vorstoß für Seligsprechung

Die Vorwürfe sind umso schockierender, weil er auch als gläubiger Katholik galt. Anhänger versuchten jahrelang, ein Seligsprechungsverfahren für ihn einzuleiten. In einer TV-Dokumentation von 2023 mit dem Titel "Wie der Katholizismus César Chávez' soziales Engagement prägte" beschrieb er seinen Glauben als tätige Liebe. "Ich gehe hinaus und tue Dinge. Das ist es, was ich für wahren Glauben halte, und das ist es, was Christus uns wirklich gelehrt hat: etwas zu tun."

Den prominentesten Vorstoß für eine Seligsprechung hatte 2015 Pfarrer Jon Pedigo aus Chávez' Heimatgemeinde unternommen. Mit Blick auf das erforderliche Wunder argumentierte er, der Held der Landarbeiter habe ein "Wunder des sozialen Wandels" vollbracht. Jetzt steht die Latino-Gemeinschaft Kaliforniens vor der schmerzhaften Erkenntnis, dass ihr Held in Wahrheit keiner ist. Die langjährige Weggefährtin Huerta machte unmissverständlich deutlich: Es gebe "keine Worte, die stark genug sind, um diese abscheulichen Taten zu verurteilen".

Mullally wird als Erzbischöfin von Canterbury ins Amt eingeführt

Als 106. Primas der anglikanischen Staatskirche von England schreibt die bisherige Bischöfin von London Geschichte - Prinz William und Prinzessin Catherine offizielle Vertreter von König Charles III. bei Gottesdienst am Mittwoch in Canterbury

Canterbury, 23.03.2026 (KAP/KNA) England hat nun erstmals offiziell eine anglikanische Erzbischöfin: Sarah Mullally (63), zuvor anglikanische Bischöfin von London und damit schon bisher höchstrangige weibliche Geistliche in der Geschichte der Church of England, wird am Mittwoch (25. März) offiziell in der Kathedrale von Canterbury als Erzbischöfin installiert. Mit dem feierlichen Gottesdienst ist Mullally Amtsübernahme dann vollständig abgeschlossen. Rechtlich ist sie bereits seit Ende Jänner als neues geistliches Oberhaupt der anglikanischen Staatskirche im Amt. Die 140 Kilometer lange Strecke von London in ihre neue Bischofsstadt hatte die Erzbischöfin in den vergangenen Tagen als Pilgerweg zu Fuß zurückgelegt. Als Nummer eins der Kirche von England folgt Mullally Erzbischof Justin Welby (70) nach.

"Unsere heutige Welt braucht die Liebe, die Heilung und die Hoffnung, die wir in Jesus Christus finden. Ich bete weiterhin dafür, dass wir unser Vertrauen in diese frohe Botschaft erneuern und uns erneut dazu verpflichten, die Freude des Evangeliums weiterzugeben", erklärte Mullally im Vorfeld der Amtseinführung. Nach Angaben der anglikanischen Kirche werden bei der Feier am Mittwoch mehr als 2.000 Gäste erwartet, darunter Prinz William und Prinzessin Catherine als offizielle Vertreter von König Charles III., Politiker wie Premierminister Keir Starmer und Oppositionsführerin Kemi Badenoch sowie zahlreiche Kirchenvertreter.

Schwur auf Evangeliar aus 6. Jahrhundert

Als neues geistliches Kirchenoberhaupt schwört Mullally in der von der BBC live übertragenen Zeremonie auf das sogenannte Augustinus-Evangeliar, eine illuminierte Prachtbibel aus Oberitalien aus dem 6. Jahrhundert. Dieses Buch brachte womöglich der heilige Augustinus von Canterbury (gest. 604/605), der römische Missionar der Angelsachsen und erste Erzbischof von Canterbury, 597 selbst nach England mit. Es gehört zu den ältesten erhaltenen lateinischen Evangelien der europäischen Buchkunst.

Danach wird die neue Erzbischöfin zum Bischofsstuhl von Canterbury geführt; sie nimmt Platz und ist damit offiziell Leiterin der südlichen Kirchenprovinz Englands. Anschließend wird sie zum zweiten Thron geleitet, dem Stuhl des heiligen Augustinus; dort setzt sie der Kathedraldekan als Primas von England (und damit Ehrenoberhaupt der anglikanischen Weltgemeinschaft) ein. Sie verliest das Evangelium und predigt erstmals vom Stuhl des heiligen Augustinus.

Mullally ist die erste Frau als Nachfolgerin des heiligen Augustinus von Canterbury, der um 597 von Papst Gregor I. nach England gesandt wurde, um die Angelsachsen zu missionieren. Er war der Gründer der englischen Kirche, die seit der Reformation im 16. Jahrhundert nicht mehr katholisch ist, sondern protestantisch wurde.

Schon bisher "The King's Bishop"

Die gelernte Krankenpflegerin Mullally wechselte 1999 für fünf Jahre als Leiterin Pflege ins britische Gesundheitsministerium. 2001 erhielt sie die Diakonenweihe und 2006 die Priesterweihe. Im Juli 2015 wurde sie vom anglikanischen Primas Welby zur Bischöfin geweiht; in Exeter war sie Englands zweite Diözesanbischöfin. Seit 1987 ist Mullally verheiratet; sie hat zwei Kinder.

Als Bischöfin von London war sie seit 2017 nicht nur die Nummer drei in der anglikanischen Hierarchie nach den Erzbischöfen von Canterbury und York. Als einer von fünf "Geistlichen Lords" ist der Bischof von London geborenes Mitglied des Oberhauses. Zudem ist er auch Dekan der - rechtlich eigenständigen - königlichen Kapellen, was ihm einen privilegierten Zugang zur Royal Family gibt. Wegen dieser Nähe wird er auch als "the King's Bishop" bezeichnet.

Einen Bericht über einen nicht vorschriftsgemäßen Umgang Mullallys mit einem Fall von sexuellem Fehlverhalten in ihrer Zeit als Dienstvorgesetzte in London verfolgte die Kirche von England nicht weiter. Zu Jahresbeginn wurde der Fall zu den Akten gelegt, zum Unmut von Opfervertretern.

Spaltung seit der Reformation

Die anglikanische Kirche entstand zur Zeit der Reformation in England. König Heinrich VIII. brach 1533 mit dem Papst, weil dieser sich weigerte, die Ehe des Königs zu annullieren. Als Oberhaupt einer neuen Staatskirche setzte sich Heinrich VIII. 1534 selbst ein. Weltweit zählt die anglikanische Kirche nach unterschiedlichen Angaben zwischen 77 und 85 Millionen Mitglieder.

Außerhalb Englands gibt es 42 anglikanische Kirchenprovinzen, darunter in den USA, Australien und in mehreren Ländern Afrikas, sowie fünf weitere Kirchen. Der englischen Mutterkirche steht der König als weltliches Oberhaupt vor. Geistliches Oberhaupt, Primas der Kirche von England sowie Ehrenoberhaupt der anglikanischen Weltgemeinschaft ist der Erzbischof von Canterbury. Canterbury hat jedoch als Primus inter pares (Erster unter Gleichen) keine Weisungsbefugnis für die Nationalkirchen.

Eine Gruppe konservativer Anglikaner hat nach der Ernennung einer Frau zum Ehrenoberhaupt mit der Kirche von England und damit auch mit der anglikanischen Weltgemeinschaft gebrochen. Beim jüngsten Treffen der bereits 2008 gegründeten Global Anglican Future Conference (Gafcon) im nigerianischen Abuja sollte ursprünglich sogar ein Alternativ-Oberhaupt gewählt werden. Auf diesen Schritt verzichteten die 460 versammelten konservativen Kirchenvertreter jedoch letztlich.

K U L T U R & M E D I E N

Wiener Editionsprojekt zu Paul Tillich-Vorlesungen vor Abschluss

Wiener evangelischer Theologe Danz in neuer "Diesseits von Eden"-Podcast-Folge: Erstmalig veröffentlichte Harvard-Vorlesungen stellen Tillichs späte Kulturtheologie "in einer Breite dar, wie wir sie sonst nicht haben"

Wien, 23.03.2026 (KAP) Ein an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW) angesiedeltes Editionsprojekt zu bislang unveröffentlichten Vorlesungen des protestantischen Theologen und Philosophen Paul Tillich (1886-1965) steht kurz vor dem Abschluss. Die sogenannten "Harvard Lectures" über Religion und Kultur, die Tillich Mitte der 1950er Jahre in den USA gehalten hat, sollen noch im Laufe des Jahres in einer digitalen Open-Access-Edition zugänglich gemacht werden.

Im Zentrum stehen Vorlesungsmitschriften aus dem Archiv der Deutschen Paul-Tillich-Gesellschaft, die nun erstmals wissenschaftlich erschlossen, digital aufbereitet und öffentlich zugänglich gemacht werden. Ziel ist es, eine verlässliche Edition der Texte zu erstellen und diese zugleich über eine Webplattform verfügbar zu machen. Die Edition integriert neben den Texten auch Bildmaterial, das Tillich in seinen Vorlesungen verwendet hat, und bietet damit einen erweiterten Zugang zu seinem Denken.

Initiator des Wiener Projekts ist der Theologe Christian Danz von der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien. In einer neuen Folge des Theologie-Podcasts "Diesseits von Eden" verwies Danz auf die besondere Bedeutung der Vorlesungen: Diese stellten "Tillichs späte Kulturtheologie in einer Breite dar, wie wir sie sonst nicht haben". Die Texte seien bisher weitgehend unbekannt gewesen und erlaubten einen neuen Zugang zu einem zentralen Abschnitt seines Werkes.

Tillich gilt als einer der einflussreichsten protestantischen Theologen des 20. Jahrhunderts. Sein Denken ist durch eine enge Verbindung von Theologie und Philosophie geprägt. "Theologie und Philosophie schwingen bei ihm immer zusammen", betonte in dem Podcast der Trierer Philosoph und Tillich-Experte Werner Schüssler.

"Theologie der Kultur"

Die Harvard-Vorlesungen markieren eine späte Phase in Tillichs Werk, in der er seine bereits in den 1920er Jahren entwickelte "Theologie der Kultur" erneut aufgreift und systematisch entfaltet. Zentral ist dabei seine bekannte Formel, wonach Religion die "Substanz der Kultur" und Kultur die "Form der Religion" sei. Tillich versuche darin zu zeigen, dass religiöse Dimensionen in allen Bereichen der Kultur wirksam sind - von Kunst über Politik bis hin zur Wissenschaft, so Schüssler. Besondere Aufmerksamkeit widmete Tillich in den Vorlesungen der Kunst sowie der Tiefenpsychologie, führte der Experte aus.

Nach Angaben der Projektverantwortlichen soll die digitale Edition bis spätestens Ende des Jahres vollständig online verfügbar sein. Sie wird frei zugänglich sein und damit sowohl der wissenschaftlichen Forschung als auch einer breiteren Öffentlichkeit offenstehen.

Mit der Veröffentlichung der Harvard-Vorlesungen wird ein bislang wenig beachteter Teil von Tillichs Werk erstmals umfassend erschlossen, so Danz abschließend. Zugleich unterstreiche das Wiener Editionsprojekt die anhaltende Relevanz seines Denkens für die Gegenwartsdebatten über das Verhältnis von Religion und Kultur. Wie Danz betonte, gehört Tillich "zu den großen Theologen des 20. Jahrhunderts", dessen Ansatz einer kulturell vermittelten Theologie bis heute weiterwirkt. (Podcast zum Nachhören und als Transkript: <https://diesseits.theopodcast.at/theologie-philosophie-paul-tillich>)


Stift Göttweig: Sonderschau über mittelalterliche Schreibstube

Saison im Benediktinerstift in der Wachau eröffnet - Ausstellung im Museum im Kaisertrakt ab sofort täglich von 10 bis 18 Uhr geöffnet

St. Pölten, 23.03.2026 (KAP) Der mittelalterlichen Schreibstube im Stift Göttweig und den hier entstandenen Büchern ist die heurige Sonderausstellung im Benediktinerstift gewidmet, die jetzt im Rahmen des Saisonbeginns im Stift feierlich eröffnet wurde. Der dringende Bedarf an Lektüre habe bereits im Mittelalter dazu geführt, in Göttweig eine Büchersammlung anzulegen, hieß es. Die Produktion der Bücher erfolgte vor Ort im Skriptorium, also in der Schreibstube, die im späten 11. Jahrhundert eingerichtet wurde. Hier wurden primär von Mönchen des Klosters Bücher abgeschrieben, insbesondere biblische, liturgische und hagiographische Texte sowie Schriften der Kirchenväter.

Zur Eröffnungsfeier der Sonderausstellung "Schreiben aus dem Glauben - Das Göttweiger Skriptorium und seine Handschriften" konnte Abt Patrick Schöder am Wochenende mehr als 100 Festgäste begrüßen. Die Ausstellung im Museum im Kaisertrakt ist täglich von 10 bis 18 Uhr geöffnet. Auch Spezialführungen werden angeboten.

Im Stift Göttweig wurde am Wochenende auch der diesjährige Ostermarkt eröffnet. Mehr als 40 Aussteller laden zum Verweilen, Schauen und Kaufen ein. Ab sofort ist zudem das Stiftsrestaurant wieder geöffnet. (Website: www.stiftgoettweig.at)

	
<p>IMPRESSUM: Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller: Institut "Katholische Presseagentur" Chefredakteur & Geschäftsführer: Paul Wuthe Redaktion: Andreas Gutenbrunner, Henning Klingen, Franziska Libisch-Lehner, Jutta Steiner, Johannes Pernsteiner, Georg Pulling Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 (Postfach 551) Tel: +43 (0)1 512 52 83 Fax: +43 (0)1 512 5283 – 1337 E-Mail an die Redaktion: redaktion@kathpress.at E-Mail an die Verwaltung: buero@kathpress.at Internet: www.kathpress.at Bankverbindung: Schelhammer Capital Bank AG Kto.Nr. 10.2343 BLZ 19190 IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW DVR: 0029874(039)</p>	